

Kinder, Kinder!

Annette Bassler: "Die Tiere diskutierten einmal über Weihnachten. Sie stritten, was wohl die Hauptsache an Weihnachten sei."

Der Fuchs sagte: *"Na klar, Gänsebraten, was wäre Weihnachten ohne Gänsebraten!"*

"Schnee, viel Schnee", sagte der Eisbär und voller Verzückung schwärmte er: *"Weiße Weihnachten!"*

Das Reh sagte: *"Ich brauche aber einen Tannenbaum, ohne Tannenbaum kann ich nicht Weihnachten feiern!"*

"Aber nicht so viele Kerzen", heulte die Eule, *"schön schummrig und gemütlich muss es sein, Stimmung ist die Hauptsache."*

"Aber mein neues Kleid muss man sehen", sagte der Pfau, *"wenn ich kein neues Kleid kriege, ist für mich nicht Weihnachten."*

"Und Schmuck", krächzte die Elster, *"jedes Weihnachtsfest kriege ich was. Einen Ring, ein Armband, eine Brosche oder eine Kette, das ist für mich das Allerschönste an Weihnachten."*

"Na, aber bitte den Stollen nicht vergessen", brummte der Bär, *"das ist doch die Hauptsache. Wenn es den und all die süßen Sachen nicht gibt. Verzichte ich auf Weihnachten."*

"Machs wie ich", sagte der Dachs. *"Pennen. Pennen ist das Wahre. Weihnachten heißt für mich: mal richtig pennen!"*

"Und saufen", ergänzte der Ochse, *"mal richtig saufen und dann pennen."*

Aber da schrie er *"Aua!"*, denn der Esel hatte ihm einen Tritt versetzt. *"Du Ochse, denkst du denn nicht an das Kind?"*

Da senkte der Ochse beschämt den Kopf und sagte: *"Das Kind, ja das Kind, das ist doch die Hauptsache. Übrigens"*, fragte er dann den Esel, *"wissen das die Menschen eigentlich?"*

Ludwig Burgdörfer: "Das Kind. Gott ist als Kind in die Welt gekommen. Darin liegt ein Geheimnis und ein Versprechen. Das Kind ist wichtig. Das Kind im Stall. Und das Kind in uns. Es wird Zeit, das Kind zu retten.

Endlich! An Weihnachten darf es raus aus dem Versteck. Aber nur für kurze Zeit. Das Kind in mir. Das sonst so eingesperrte. Das ganze Jahr über hat es sich gefälligst ruhig zu verhalten. Niemand darf es sehen, kein Mensch soll merken, dass es bei mir wohnt, in mir steckt. Das Kind in mir zu zeigen, das kann ich mir nicht leisten. Was sollen die Kollegen auch denken, der Arbeitgeber, selbst meine Familie erwartet doch Anderes. Ich bin doch kein Kind mehr! Das sagen wir, wenn wir selbst bewusst und lebensstüchtig sein wollen. Ein Kindskopf sein, Kindsein – damit kann man keinen Eindruck machen. Und deshalb gilt es, es los zu werden, das Kind."

Annette Bassler: "Und da gibt's mindestens zwei Methoden. Man kann es unterdrücken oder – kaufen. Die erste Methode ist beliebt bei denen, die gern alles im Griff haben. Für die Macher. Die immer einen Plan haben. Und wenn der nicht aufgeht, dann haben die Macher noch einen. Für alle Fälle, und um unvorhergesehene Überraschungen zu bewältigen. Aber wird das zur Gewohnheit, dann hat es das innere Kind schwer, gehört zu werden. Wenn es sich ärgert, wenn es sich überfordert fühlt, oder einfach nur zu vermeiden hat: Pass auf dich auf, Mensch, dass sie dir nicht verloren gehen, deine Lebendigkeit, deine Lebensfreude. So etwas merkt oft nur das innere Kind."

Ludwig Burgdörfer: "Man kann sein inneres Kind aber auch kaufen. Die zweite Methode, es loszuwerden. Ein Kind ist ja immer neugierig. Eine Puppe, ein Auto, ein Urlaub auf den Malediven. Das ist alles sehr spannend – und das innere Kind ruhig gestellt. Das Kind will aber nicht nur etwas haben, es sehnt sich danach, Geheimnisse zu entdecken. Warum ist das so und nicht anders? Bekommt es eine Antwort, ist das nur der Ausgangspunkt für die nächste Frage nach dem Warum. Wünsche, die stets erfüllt werden, zerstören die Lust am Geheimnis. Statt Entdeckerlust stellen sich Leere und Langeweile ein. Das Kind hört auf, etwas zu wollen, wenn die Wünsche alle entzaubert werden."

Annette Bassler: "Aber auf Dauer klappt das nicht wirklich. Es ist nämlich hartnäckig und anhänglich. Das innere Kind. Und es will raus und los und dabei sein. Deshalb ist es so ein großes Glück, dass es Weihnachten gibt. Denn da ist es erlaubt. Das Kind darf raus. Zumindest am Heiligen Abend kommt es dran. Unterm Baum, in der Kirche, beim Krippenspiel und beim Jauchzet frohlocket."

Ludwig Burgdörfer: "Menschenskind, und mit dem Menschenkind endlich Ausgang und Freigang und Zugang fürs Kind im Manne und in der Frau. Kindergeburtstag feiern wir schließlich. Und da ist es keine Schande, selbst eins zu sein. Machs wie Gott, werd ein Kind."

Annette Bassler: "Morgen ist Kindergeburtstag. Merry Birthday feiert die evangelische Kirche von Hessen und Nassau dieses Jahr. Merry Birthday, weil so viele nicht mehr wissen, dass es an Weihnachten vor allem um die Geburt eines Kindes geht: Jesus von Nazareth, geboren im Stall von Bethlehem. Über 2000 Jahre ist das jetzt her. Dass die Geschichte alle Zeiten überlebt hat, ist schon ein kleines Wunder. Natürlich weiß niemand ganz genau, wann dieser Jesus geboren worden ist. Ist vielleicht auch nicht so wichtig. Wichtig ist, dass Jesus geboren worden ist. Da stimmen inzwischen auch die Historiker zu. Dass er in einer dunklen Jahreszeit geboren worden ist, am 24. Dezember, darauf haben sich die Menschen über die Jahre hin geeinigt. Weil es Sinn macht. In diesem Kind, in dieser dunklen Zeit, kommt Gott in die Welt, wie die Geschichte weiß, die mit den Worten beginnt: *"Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot vom Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde."*

Ludwig Burgdörfer: "Und dann erzählt die Geschichte von dem jungen Paar Maria und Josef, das wegen dieser Volkszählung ihren Heimatort Nazareth verlassen und nach Bethlehem gehen muss. Obwohl der Geburtstermin nah und Bethlehem weit weg ist. Eine gefährliche Reise für Mutter und Kind. Das Kind, das in einem einfachen Stall zur Welt kommt, ist dann auch nicht auf Rosen gebettet, sondern auf Stroh. Und liegt in einer Krippe zwischen Ochs und Esel, in dunkler Nacht. So kommt das Kind zur Welt. So kommt Gott zur Welt."

Annette Bassler: "In dieser Geschichte passt nichts zusammen. Gott, der Höchste, kommt herunter auf die Erde. Nimmt Menschengestalt an. Nicht als Held, nicht als ein Prinz, der vom Kaiser hofiert wird und später dann bei ihm ein- und ausgeht. Auf Du und Du mit den Mächtigen im Lande."

Ludwig Burgdörfer: "Gott wird Mensch. Der Erlöser, auf den alle gewartet haben – es ist ein Kind. Zart, verletzlich und angewiesen auf Andere wie alle Kinder. So fängt diese Geschichte Gottes mit den Menschen an. Mit einem Kind. Mit dem Jesuskind. Und mit dem Kind in uns."

Annette Bassler: "Welchen Stellenwert hatte ein Kind in der damaligen Zeit? In antiken Gesellschaften waren Kinder sehr wichtig: als billige Arbeitskräfte und als Altersversorgung ihrer Eltern. Kinder waren Zeichen für die Potenz des Mannes und für die Fruchtbarkeit der Frau. Deshalb waren Kinder für die Eltern ein Segen. Alles, was sie waren, waren sie jedoch "auf Hoffnung hin". Und sie waren es zu Nutz der Erwachsenen. Für sich selber waren Kinder nichts. Sie zu töten, wenn sie missgebildet auf die Welt kamen, oder krank oder einfach zu viel waren, das war in den antiken Gesellschaft nichts Strafbares und nichts Verwerfliches. Eltern hatten durchschnittlich 8-15 Kinder, die Hälfte davon überlebte. Weshalb sich die Erwachsenen emotional ihren Kleinkindern nicht so öffneten."

Ludwig Burgdörfer: "Ein wenig anders war das in Israel. Dort waren Kinder wertvoller als in den anderen Kulturen. Den Stammvater Abraham prüft Gott mit der Aufforderung, seinen Sohn Isaak zu opfern. Kinderopfer waren durchaus üblich. Nicht jedoch in Israel. Schon der Gott Abrahams will keine Kinderopfer: *"Lege deine Hand nicht an den Knaben und tu ihm nichts"* lässt Gott dem Abraham ausrichten. Israel lebte – anders als andere Völker – stark von den Verheißungen seines Gottes. Eines Tages, so die Verheißung, wird ein Messias kommen und er wird Gerechtigkeit bringen. Dieser Messias, so kündigt der Prophet Jesaja 800 Jahre vor Jesu Geburt an, er wird als Kind zur Welt kommen: Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben und die Herrschaft ruht auf seinen Schultern."

Annette Bassler: "Israel war das einzige Volk der Antike, in dem das Töten oder Aussetzen von Kindern verboten war. Trotzdem hatten auch die Menschen im alten Israel keine Vorstellung davon, was ein Kind ist. Damals und bis heute sind Kinder wie Mangelwesen. Sie gelten immer noch als defizitäre Erwachsene, die erst noch erzogen, gelehrt und stark gemacht werden müssen."

Ludwig Burgdörfer: "Als Kind wurde ich immer gefragt von den Großen, was ich einmal werden will. Das

habe ich immer als Herausforderung empfunden und mir Großartiges einfallen lassen. Das zeigte doch das Interesse der Erwachsenen an mir persönlich. Was ein Missverständnis gewesen ist, wie sich später herausstellen sollte.

Damals wollte ich zielstrebig Metzger, Förster, Tierarzt oder Peter Maffay werden. Daraus ist allerdings nichts geworden. Und außerdem weiß ich heute, dass die Frage alles andere als wertschätzend ist."

Annette Bassler: "Denn sie arbeitet mit der Unterstellung, dass ich damals, als ich gefragt wurde noch nichts gewesen bin. Wer gefragt wird, was er einmal werden will, den betrachtet man doch als jemanden, der erst einmal noch nichts ist. Also ist diese Frage schon so etwas wie eine Diskriminierung. Und unterstellt: Kindsein, das ist eine noch nicht angekommene und erst noch zu entwickelnde Existenzform."

Ludwig Burgdörfer: "Es gibt eine biblische Geschichte, die gerne bei der Taufe von Kindern vorgelesen wird. In der erfahren wir, was für eine Vorstellung der erwachsene Jesus von Kindern gehabt hat. Und wir erfahren, wie Jesus will, dass wir Kinder sehen und wie wir mit ihnen umgehen sollen. Historisch gesehen wissen wir heute: Beim Thema Kind hat Jesus ein neues Kapitel aufgeschlagen."

Annette Bassler: "Eines Tages wurden Kinder zu Jesus gebracht, dass er sie anrühren soll. Aber die Jünger waren genervt und wollten die Kinder wegschicken. Als das Jesus sieht, platzt ihm der Kragen. Er wird so wütend, wie er selten wütend wird. Sein Zorn richtet sich nicht etwa auf verstockte Heiden oder geldgierige Kaufleute. Sein Zorn gilt seinen Freunden, seinen Jüngern."

Ludwig Burgdörfer: "Lasst die Kinder los. Und lasst sie zu mir kommen. Sagt Jesus. Und dann kommen sie zu ihm, wahrscheinlich ein bisschen verschreckt noch, aber sie kommen ihm dann ganz nah. So nah, dass Jesus sie in die Arme schließt und ihnen die Hand auflegt, um sie zu segnen.

Aus dieser innigen Begegnung heraus wendet sich Jesus seinen Jüngern zu. Den Kindern, sagt er, denen gehört das Himmelreich, schon jetzt. Vielleicht sind sie noch nicht fertig, was Sprechen, Handwerken, Kochen und Manieren angeht. Aber in Bezug auf das Himmelreich sind sie es, die schon perfekt sind. Im Himmelreich sind sie schon angekommen. Und wenn die Erwachsenen dort hineinkommen wollen, dann sollen sie sich anstellen wie ein Kind."

Annette Bassler: "Das ist das Größte, was Jesus zu bieten hat: das Himmelreich. Auf der Erde schon im Himmel sein. Theologen haben das zu verschiedenen Zeiten verschieden ausgemalt. Gemeint haben sie alle lebendige Beziehungen – neugierig, lebenslustig und voller Wärme – zu sich selber, zu Anderen und zu Gott. Ehre im Himmel. Frieden auf Erden.

Das Kind hat es, das Himmelreich. Und das Kind in uns hat es auch. Hat es nur immer wieder mal verloren. Weil es bisweilen verraten und verkauft worden ist."

Ludwig Burgdörfer: "Also lautet die späte Antwort auf die frühe Frage, was ich denn mal werden will eindeutig so: Ich will so groß werden, dass ich am Ende ein Kind Gottes bleibe. Und das Beste daran ist ja, dass ich es immer schon bin, wenn solche Fragen gestellt werden. Heute und mit Weihnachten weiß ich das."

Annette Bassler: "Wenn ihr das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind, hat Jesus uns Erwachsenen ins Stammbuch geschrieben, dann werdet ihr nicht hineinkommen. Was hat das Kind, was wir nicht oder nicht mehr haben?"

Ludwig Burgdörfer: "Kinder haben noch nichts geleistet. Sie haben deshalb nichts, worauf sie sich etwas einbilden könnten. Sie leben nicht von dem, was sie sich verdient haben. Sie leben von der Zuwendung und Liebe, die sie geschenkt bekommen. Natürlich brauchen sie auch Essen und Kleidung, ein Dach über dem Kopf und Bildung. Zu allererst aber brauchen Sie jemanden, der sie wahrnimmt und liebt, wie sie sind."

Annette Bassler: "Und genau darum geht es, wenn wir vom Himmelreich reden. Ein Geschenk voller Liebe und Zuwendung. Natürlich brauchen wir auch Essen und Kleidung, ein Dach über dem Kopf, Bildung und Arbeit. Aber das alles nützt nichts, wenn Zuwendung und Liebe fehlen."

Ludwig Burgdörfer: "Daran ändert sich ein Leben lang nichts. Und das weiß das Kind in uns. Es weiß, dass es andere braucht. Deshalb ist es manchmal auch so verletzlich. Deshalb jubiliert es, wenn es Menschen begegnet, in denen die ersehnte Zuwendung sprichwörtlich vom Himmel fällt. Voller Dankbarkeit, weil das

doch immer ein Wunder ist. Wenn da einer ist, der versteht und eine, die da ist und in die Arme schließt. Gott ist Kind geworden. Das feiern wir an Weihnachten. Das Größte erscheint im Kleinen. Nicht Macht und Vermögen zu haben, bringt dem Himmel nah, sondern das Andere: kindliche Ohnmacht spüren, sich seiner eigenen Grenzen und Schwächen bewusst zu sein. Das bringt uns dem Himmel nah."

Annette Bassler: "Schwachsein können wird zur Stärke: Nicht immer schon wissen, sondern fragen können. Nicht leisten und besitzen müssen, sondern annehmen können. Sich nicht immer nur behaupten müssen, sondern sich hingeben können. Nicht fertig sein müssen, sondern sich entfalten dürfen. Darauf liegt ein Segen."

Ludwig Burgdörfer: "Unser Glaube fängt ganz klein an. Als Kind habe ich an alles Mögliche und vor allem Unmögliches geglaubt. Meine Favoriten waren: Klapperstorch, Osterhase und das Christkind. Und zwar das Christkind, auf das man sich freut, weil es bald kommt, dem man Wunschzettel schreibt, das Plätzchen im Himmel bäckt, wenn er rot ist und das klingelt am Heiligen Abend, wenn es dann endlich da ist. Mit dem unaufhaltsamen größer und klüger und gescheiter werden habe ich auch ein wenig den Glauben an das Unglaubliche verloren. Der Klapperstorch war dann noch der am wenigsten zu bedauernde Verlust. Der Abschied vom Osterhasen dagegen hat schon ein bisschen weh getan. Aber so richtig zum Heulen war es, als mein Kindertraum vom Christkind geplatzt ist."

Annette Bassler: ""Ach, als die Kinder noch klein waren, da war Weihnachten noch schön!" sagen die Großen oft mit viel Nostalgie und Sehnsuchtschmerz. Sind keine Kinder mehr da, ist oft auch der Glaube fort. Und der Zauber, der Glanz, die Gänsehaut und das Staunen."

Ludwig Burgdörfer: "Und so hat sich hartnäckig das Gerücht verbreiten können, dass wer groß wird, nicht mehr glauben kann. Weil man einfach zu viel weiß, wie es wirklich ist, angeblich. Und so scheint unser Weg aus dem Glauben quasi vorprogrammiert. Wir sind nur so lange gläubig, wie wir noch kindisch sind."

Annette Bassler: "An Weihnachten aber feiern wir das Kind. Das Kind in der Krippe und das Kind in uns. Das gar nicht kindisch ist, sondern mit kindlicher Beharrlichkeit danach drängt, Jesus, das Kind in der Krippe zu sehen. Dem Wunder zu begegnen. Dem Wunder, dass wir nie aufhören, Gottes Kinder zu sein. Von Gott geliebt. Und in eine Welt voller Wunder geboren. Berufen dazu, Gottes Kinder zu bleiben. Seine Nähe immer neu zu suchen und dabei sich selber zu finden. Weihnachten zu feiern, an der Krippe im Stall, mit Ochs und Esel und dem Christkind."

Ludwig Burgdörfer:
*"Wenn du vor dem Kind stehst,
leg die lauten Worte ab
die Waffen deines verkarsteten Wesens."*

Annette Bassler:
*"Den Liedermantel
Leg an,
Lächeln, Zärtlichkeit."*

Ludwig Burgdörfer:
*"Mit Träumen komm,
dem Gewand deiner Hoffnung."*
(Ingeborg Pacher)

Musik dieser Sendung

- (1) For unto us a child is born, Los Romeros, Aus dem Oratorium
- (2) Wem Gott Die Rechte Gunst Erweisen Will..., Reinhardt Mey, Menschenjungen
- (3) What child is this, Wesseltoft, Its snowing on my piano
- (4) La comedie italienne, Eric Satie, Die italienische Komödie
- (5) Marsch der Hirten, Carl Orff, Weihnachtsgeschichte – Weihnachtslieder
- (6) For unto us a child is born, Los Romeros, Aus dem Oratorium
- (7) O little town of Bethlehem, Wesseltoft, Its snowing on my piano